

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schullblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



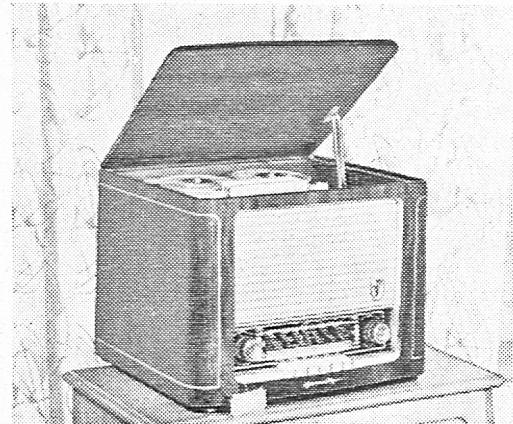
ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS : BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Verlangen Sie unsere neue
201

ALPHA
LAUSANNE

6



Hunziker Söhne, Thalwil

Schweizerische Spezialfabrik für
Schulmöbel. Gegründet 1880
Telephon 051 - 92 09 13

1

Die Einführung des Fernsehens stellt uns die Aufgabe der
Platzbeschaffung in unserem Laden.
Deshalb offerieren wir der Lehrerschaft: Vorführungs-
modelle aus unserer Abteilung für

**DRAHT- und BANDAUFNAHME-
APPARATE**
50 bis 70 % unter Katalogpreis

Es handelt sich um bewährte Fabrikate - Perfectone, Bush,
Revox-Studiomodelle, Revers usw. Verlangen Sie heute
noch Preisliste.

RADIO KILCHENMANN, BERN
Münzgraben 4

Telephon 031 - 2 95 29

37

INHALT · SOMMAIRE

Die Ergebnisse der Umfrage über das Thema «Prüfung und Unterricht» in der Sektion Bern-Stadt des BLV	683	Schulfunksendungen	686	Zeitschriften	688
Berner Schulwarte	685	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	686	L'écriture	688
		Aus dem Bernischen Lehrerverein	686	A l'étranger	691
		Verschiedenes	686	Bibliographie	691

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Stadt des BLV. Pestalozzifeier, 27. Februar, 10 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Familienabend 20.30 Uhr, im Casino.

Sektion Büren des BLV. 17. Februar: Besuch des Staatsarchivs in Bern, mit anschliessender Sektionsversammlung im Restaurant Innere Enge. 9-12 Uhr Gang durchs Staatsarchiv unter Führung von Herrn Chr. Lerch. Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Innere Enge. 14.15 Uhr Sektionsversammlung ebendaselbst. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wahlen. 4. Beschlussfassung über die Durchführung eines Kurses Urkundenlesen. 5. Jahresprogramm. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 18. Februar, um 13.30 Uhr, im Singsaal des Pestalozzischulhauses in Burgdorf. Verhandlungen: Protokoll, Wahlen, Mutationen, Kurswesen, Verschiedenes. Anschliessend an den geschäftlichen Teil Vortrag von Herrn Dr. Schwab, Gymnasiallehrer, Burgdorf: Echnaton, ein ägyptischer Pharaos und Vorläufer des Christentums. Wir hoffen gerne, dass es recht vielen Kolleginnen und Kollegen möglich sein werde, unserer Einladung Folge zu leisten!

Der Vorstand

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung Freitag, den 19. Februar, 14 Uhr, im Gasthof Schönbühl. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Bezirksversammlung der Versicherungskasse: a) Protokoll; b) Wiederwahl des Bezirksvorstandes und der Delegierten infolge Ablaufs der Amts dauer; c) Verschiedenes. Anschliessend spricht Frau Dr. Helene Thalmann über «Das Stimm- und Wahlrecht der Frau in der Gemeinde.»

Sektion Aarberg des BLV. Sektionsversammlung Dienstag, den 23. Februar, um 13.30 Uhr, im Kirchgemeindesaal Lyss. I. Geschäftlicher Teil: 1. Protokoll. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. II. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Schürer, Vorsteher des Astronomischen Institutes der Universität Bern: «Der Mensch an den Grenzen von Raum und Zeit.» Für alles Nähere wird auf das Zirkular verwiesen.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Hauptversammlung Samstag, 27. Februar, 14 Uhr, im Bürgerhaus, Neuengasse, Bern. Nach den statutarischen Traktanden (Wahlen) Filmvortrag von Herrn Hs. Traber, Heerbrugg: «Das Leben des Waldes in den vier Jahreszeiten.» Zu dieser prächtigen Filmvorführung (15 Uhr) sind auch Nichtmitglieder bestens willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, den 13. Februar, um 16.15 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 15. Februar, 20-22 Uhr, im Hotel National, Parterresaal.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 16. Februar, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Johannes-Passion von Bach.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 16. Februar, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Niedersimmental - Frutigen. Nächste Übung Mittwoch, den 17. Februar, im Hotel des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Lehrergesangverein Thun. Berichtigung: Die Probe am Donnerstag, den 18. Februar, fällt nicht aus, sondern findet wie gewöhnlich um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars statt.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 18. Februar, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrerturnverein Thun. Hauptversammlung Montag, 15. Februar, 18.45 Uhr, im Restaurant Alpenblick, Thun. Vorher Turnen wie üblich.

Evangelischer Schulverein, Sektion Oberemmental. Unterweisungsbesuch bei Herrn Pfarrer Keller in Trubschachen: Dienstag, den 16. Februar, 13.30-15.30 Uhr. Anschliessend Geschäfte der Hauptversammlung und Zvieri.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel Post, Neuengasse 43, Samstag, den 20. Februar, um 14 Uhr. Thema: Lehrerkurs von Rudolf Steiner (Weihnacht 1921). 6. Vortrag.

Zur Rezitation (Schulwarte, am 14. Februar, um 14 Uhr): An Stelle des erkrankten Künstlers wird H. O. Proskauer, Dornach, rezitieren «Plautus im Nonnenkloster», von C. F. Meyer.

Freie Pädagogische Vereinigung, Sprachliche Sektion. Sitzung Samstag, den 20. Februar, 14.30 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. – Heinrich Eltz, Steffisburg, spricht über «Goethes Sprachentwicklung als Spiegel menschlicher Entwicklungsgesetze; Einleitung.» – Jedermann ist freundlich eingeladen.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Nächste Zusammenkunft: Mittwoch, den 17. Februar, 16.30 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Thema: Pädagogischer Weihnachtskurs von Rud. Steiner; 6. Vortrag. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Gymnasium Burgdorf. Öffentliche Vorträge, veranstaltet von der Lehrerschaft, Mittwoch, den 17. Februar, 20.15 Uhr, im neuen Gymnasium, Aula: Weisheit des späteren Altertums (III), Die Neuplatoniker. Dr. Arthur Ahlers, Gymnasiallehrer, Burgdorf. Eintritt frei.



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031-5 11 51

2 Occasions-
Klaviere

kreuzsaitig, Eisenkon-
struktion, sehr schöner,
voller Ton, total neuver-
tig, mit voller Garantie,
preiswert zu verkaufen
bei Otto Hofmann,
Klavierbauer,
Bollwerk 29, 1. Stock,
Bern.

26

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone

Schallplatten

Reinet
MARKTGASSE THUN TEL 2-2030

Versand überallhin

230

Die Ergebnisse der Umfrage über das Thema «Prüfung und Unterricht» in der Sektion Bern-Stadt des BLV

Der Vorstand der Sektion Bern-Stadt gelangte zunächst an die Lehrerkollegien mit dem Ersuchen, in jedem Schulkreis Thesen und Fragen zu diskutieren und schriftlich zu beantworten. Das erhaltene Material wurde der vor Jahresfrist gegründeten schulpsychologischen Arbeitsgemeinschaft unserer Sektion zur weiteren Behandlung überlassen. In der Arbeitsgemeinschaft arbeiten erfreulicherweise Kolleginnen und Kollegen der Primarschule, der Sekundarschule und des Progymnasiums mit. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich in drei Sitzungen speziell mit dem Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule eingehend befasst. Sie beschloss, eine Studiengruppe zu bilden, die den Auftrag erhält, neue Aufnahmeverfahren zu prüfen und praktisch zu erproben. Diese Studiengruppe wird zu einem späteren Zeitpunkt über den Ertrag ihrer Arbeit Bericht erstatten. Hier folgt eine Zusammenstellung der Umfrageergebnisse. Sie umfasst die Antworten des städtischen Progymnasiums, der Knabensekundarschule I und II, der Mädchensekundarschule Monbijou und Laubegg, der Primarschulen Breitenrain, Bümpliz-Nord, Bümpliz-Süd, Innere Stadt, Kirchenfeld, Länggasse, Matte, Oberbottigen und Schosshalde und der Zeichenklassen.

Bei dieser Übersicht werden die Punkte grösster Übereinstimmung und grösster Abweichung interessieren, weniger die vereinzelten Anregungen.

Zu den Thesen selbst haben nur sieben Schulen Stellung bezogen und zwar meist in zustimmendem Sinne. Erwähnenswert ist jedoch, dass ein Lehrkörper die Formulierung von These II und III ablehnt. Es geht dabei vor allem um die Stellung und Haltung der Lehrerschaft. In These II wird eine Verallgemeinerung und dadurch eine ungerechtfertigte Verdächtigung unseres Standes erblickt.

Es ist noch zu sagen, dass sich das Interesse aller Schulkreise auf die Frage des Übertrittes von der Primarschule in die Sekundarschule konzentriert hat. Nur vereinzelte Ausserungen beziehen sich auch auf höhere Aufnahmeexamens. Die Fragen 9 bis 12 wurden zwar auch beantwortet, doch ist ersichtlich, dass die Diskussion um diese Punkte bedeutend weniger intensiv geführt wurde. Zunächst beschäftigen wir uns nun mit den Fragen 1 bis 8.

Der bisherige Übertrittsmodus in der Stadt Bern sieht Prüfungen in Sprache und Rechnen vor, und zwar nur für einen Teil der Angemeldeten, nämlich zirka zwei Drittel, und ein Probequartal für alle Aufgenommenen. Wir gewinnen demnach bereits drei Gesichtspunkte für die Anordnung des Materials. Sie heissen:

Prüfungsfächer und Prüfungsmethode,
Anzahl der Prüflinge und Empfehlung des Primarlehrers,
Probezeit.

1. Prüfungsfächer und Prüfungsmethode

Die bisherigen Fächer werden zweimal als genügende Grundlage bezeichnet. Das Progymnasium erwähnt je-

doch, dass bei der mündlichen Prüfung in Deutsch auch heimatkundliche Stoffe herangezogen werden. Diesen Gedanken erwägen noch drei weitere Eingaben. Absolute Einigkeit herrscht über die Forderung: *Einhalten des Pensums*. Sie soll sowohl an der Prüfung selbst als auch im Unterricht während des vierten Schuljahres gelten. In allen Fächern sollen alle Schüler lehrplanmäßig gefördert werden.

Zwei Mittelschulen und auch zwei Primarschulen sind der Ansicht, dass zur Erreichung dieses Zweckes die Kontrolle durch den Schulinspektor notwendig und wirksam sein könnte. Der eigentliche Sinn der Frage: Wie können die Prüfungen gestaltet werden, dass sie nicht förmlich zu einer speziellen Vorbereitung einladen? wird damit allerdings übergangen. Näher kommt dieser Aufforderung ein schon häufig geäußerter Wunsch, dass sich Fragen, Themen und Rechnungsaufgaben nach Gehalt und Form dem kindlichen Denk- und Auffassungsvermögen anpassen sollten, und dass es deshalb notwendig wäre, die Prüfungen nicht nur organisatorisch, sondern viel mehr auch methodisch genau vorzubereiten. Damit ist die Notwendigkeit der Auswahl geeigneter Experten wenigstens angedeutet.

Vorschläge zur Gestaltung der Prüfungen auf neuer Basis wurden nur zwei gemacht. Dabei beziehen wir «neu» auf Fächerung und Methode. Daneben gibt es aber Anregungen, das bisherige System zu verbessern, die hervorgehoben werden müssen. Sie entspringen offensichtlich alle dem gleichen *Unbehagen über das jetzt noch übliche Examinieren*. Die Lehrerkonferenz Breitenrain schreibt: «Die Prüfung sollte nicht nur ein Fragen sein; das Kind sollte Gelegenheit haben, von seinem «eigenen» Wissen Kenntnis zu geben.» Die Konferenz Innere Stadt äussert sich: «Sie (die Prüfungen) sollten die Form einer Unterrichtsstunde haben und einfache Probleme stellen.» Gleichermaßen gibt die Primarschule Kirchenfeld in dem einen ihrer Vorschläge zu bedenken, und auch die Mädchensekundarschule Monbijou greift diesen Gedanken auf: «Die Einzelprüfung in Deutsch soll durch eine Gruppenprüfung ergänzt werden. Diese Gruppenprüfung soll in Form und Geist einer Unterrichtsstunde entsprechen und die Kinder in das Lesestück einführen. Anschliessend soll jedem Kind ein Abschnitt zugeteilt werden.»

Andere Hinweise: die Prüfungen müssten immer variiert werden, es sollte eine Atmosphäre des Vertrauens und der Ruhe herrschen, die Gruppen dürften nicht zu gross sein, enthalten wesentliche Fingerzeige. Leider ist mit den Antworten auf Frage 3 des Erhebungsbogens: Was denken Sie über den Anteil von Wissen und Können an den Prüfungen? nicht sehr viel anzufangen. Dies liegt wohl an der Frage selbst, die völlig offen lässt, was unter Wissen und Können zu verstehen sei, und einerseits ganz widersprechende Auffassungen zulässt, anderseits deutlicher Kritik ruft.

2. Zahl der Prüflinge und die Empfehlung des Primarlehrers

Die Ansichten über die Anzahl der Prüflinge gehen auseinander. Immerhin sind die Kollegen, die «aus Gründen der Gerechtigkeit» ausnahmslos alle Schüler wollen prüfen lassen, deutlich in Minderheit geraten.

Gerade die Mittelschulen sind ihrerseits gewillt, am bisherigen Usus festzuhalten, und zwar schon aus praktisch-organisatorischen Gründen und weil sie eben darin den Einfluss des Primarlehrers zu einem guten Teil verwirklicht sehen.

Tatsächlich ist die Auffassung, dass der Lehrerschaft der untern Stufe ein massgebliches Mitspracherecht eingeräumt werden müsse, sehr gefestigt. Die Knabensekundarschule II schreibt: « Es wird nie möglich sein, in zwei bis drei Tagen aus einer grossen Zahl von Kandidaten mit absoluter Sicherheit die für die Mittelschule geeigneten herauszufinden... Gerade über die Charaktereigenschaften gibt die Prüfung wenig oder keine Auskunft... Deshalb muss beim Übertritt in die Mittelschule das Urteil des Primarlehrers, der die Schüler zwei Jahre beobachtet hat, weitgehend berücksichtigt werden. »

Mancherlei Vorschläge weisen einmütig auf dieses Ziel hin:

- a) Die Empfehlung des Primarlehrers ist zu beachten (vier Mittel- und drei Primarschulen).
- b) Charakterliche Berichte der Primarlehrerschaft sind wertvoll und erleichtern die Auslese (drei Mittelschulen).
- c) Die Erfahrungsnoten des Primarlehrers sind bei der Examenauswertung mitzuzählen resp. zu berücksichtigen (?) – Hinweis auf die Maturitätsordnung (drei Mittelschulen und fünf Primarschulen, wobei Bümpfiz-Nord nur eine Gesamterfahrungsnote vorschlägt).
- d) Es sollten vor dem Examen zwischen Primarlehrer und Mittelschulvorsteher die Anmeldelisten besprochen werden (drei Mittel- und zwei Primarschulen).
- e) Bei Nichtbewährung während der Probezeit ist mit dem betreffenden Primarlehrer Rücksprache zu pflegen (vier Primarschulen).

Aus diesen Einsichten ziehen vier Primarschulkonvente im Gegensatz zu den eingangs erwähnten Kollegen die Folgerung, dass der Prozentsatz der ohne Prüfung aufgenommenen Mittelschüler eher erhöht werden sollte oder dass zumindest alle vom Primarlehrer entsprechend empfohlenen Schüler ohne Prüfung aufzunehmen wären. Die Eingabe Kirchenfeld führt dazu aus: « Zur Hauptsache kämen so nur die zweifelhaften Fälle und die vom Primarlehrer nicht empfohlenen Schüler zur Prüfung. Die kleinere Zahl von Prüflingen würde eine gründlichere Prüfung ermöglichen, ohne dass dafür mehr Zeit beansprucht werden müsste. Zudem werden erfahrungsgemäss die Schwierigkeiten erhöht, sobald an der Prüfung viele gute Noten erteilt werden. Wenn die guten Schüler nicht zur Prüfung erscheinen müssen, wird es für die Mittelschulen leichter sein, den Prüflingen wirklich angemessene Aufgaben vorzulegen und die Mittelmässigen nicht zu überfordern. » Bümpfiz-Süd ergänzt hier gleichfalls: « Die Zahl der Prüflinge sollte vermindert werden, um damit dem Reiz der einseitigen Vorbereitung die Spitze zu brechen. » Indessen mahnt die Knabensekundarschule I davon ab, hier zu weit zu gehen: « Keine Mittelschule sollte mehr als die Hälfte der Kandidaten ohne Examen aufnehmen. Unsere Lösung (ein Drittel) hat sich bisher gut bewährt, weil dank ihr auch gute Schüler zur Prüfung erscheinen und einen richtigen Begriff vom einzuhaltenden Mass geben. »

3. Die Probezeit

Die Einrichtung der Probezeit wird nur gutgeheissen. Bezuglich der Dauer neigen die Mittelschulen dazu, am Probequartal festzuhalten, während drei Primarschulen für die Verlängerung auf ein halbes Jahr plädieren. Aus der Eingabe der Knabensekundarschule II spricht die Erfahrung: « Wenn immer möglich sollte der Kontakt mit den Eltern in hoffnungslosen Fällen zu einem freiwilligen Verzicht führen... Da eine Rückweisung um so unangenehmer wird, je länger die Probezeit andauert, sind wir der Auffassung, ein Quartal genüge. »

An strengen Prüfungen bei der Aufnahme wird im allgemeinen nicht gerüttelt, noch strengere als bisher werden dagegen entschieden abgelehnt. In bezug auf das Rechnen speziell werden hingegen zweimal leichtere, jedoch mehr Aufgaben befürwortet. Ein Vorschlag der Primarschule Schosshalde geht dahin, leichtere Prüfungen durchzuführen, mehr Schüler aufzunehmen, jedoch nach halbjähriger Probezeit alle Unfähigen strikte in die ihnen angemessene Schule zu weisen. Der Akzent wird also vom Examen auf die Auslese während der Probezeit verschoben. Es handelt sich hier im Grunde um einen neuen Prüfungsmodus nach Frage 1 und 2.

4. Die Rolle des Primarlehrers bei den Aufnahmeeexamen selbst

Bei den Prüfungen an sich spielte der Primarlehrer bisher nur die Rolle des Beobachters. Vier Schulen empfehlen nun, seine direkte Beteiligung in Erwägung zu ziehen, und zwar die Mädchensekundarschule Monbijou, die Primarschulen Breitenrain und Länggasse (bei der Aufstellung der Prüfungsaufgaben) und am entschiedensten die Primarschule Bümpfiz-Nord. Breitenrain wünscht außerdem, dass die Primarlehrer auch Einsicht in die schriftlichen Arbeiten nehmen dürfen, ermöglicht durch Zustellung der Arbeiten z. B. für eine Woche.

Der Vorschlag von Bümpfiz-Nord zielt wesentlich eben auf die Mitwirkung der Primarlehrerschaft ab. Er setzt sich warm für eine enge Zusammenarbeit zwischen Sekundarschule und Primarschule ein unter der Devise: Gemeinsame Verantwortung – gemeinsame Arbeitslast. Als grundsätzliche Richtlinien werden erkannt: « Primarschule und Sekundarschule fassen ihr Erziehungs- und Ausbildungsziel in ihren letzten Forderungen als etwas Gemeinsames auf und suchen Mittel und Wege, das Gemeinsame im Interesse des Kindes zu fördern. – Die Ermittlung der Sekundarschüler hat in gemeinsamer Arbeit zwischen Sekundar- und Primarlehrerschaft zu erfolgen, wobei der letzte Entscheid der Sekundarschule vorbehalten bleiben soll. »

5. Umstrittene fakultative Lehrmittel

Dass die Primarlehrerschaft des vierten Schuljahres Einsicht in die gestellten schriftlichen und mündlichen Aufgaben erhalten soll, ist nicht umstritten. Die Mittelschulen sind zur Bekanntgabe auch durchwegs bereit, jedoch nicht alle zur Herausgabe.

Anders verhält es sich mit den Aufgabensammlungen. Sie werden von zwei Mittelschulen und drei Primarschulen abgelehnt. Im Sinne des Fragebogens werden sie auch dreimal ohne weiteres als « Drillehrmittel » auf-

gefasst (zwei Mittel- und eine Primarschule). Das Verbot solcher « Drillmittel » wird zweimal gefordert; hingegen werden Zweifel, ob man es auch durchführen könnte, sogar wenn es wünschenswert wäre, fünfmal geäussert. Zwei Primarschulen sind gegen ein Verbot und zwar einfach deshalb, weil sie darin kein taugliches Mittel zur Hebung des Unterrichts und der Prüfungen erblicken können. « Was ist ein Drillehrmittel ? Was für den einen Drill bedeutet, gilt dem andern noch lange als Übung » (Breitenrain). « Vernünftig angewendet können auch solche Sammlungen wertvolle Dienste leisten. Ein gewisser gesunder Drill ist auf einzelnen Gebieten notwendig, und kein Lehrer wird ihn missen wollen. » (Knabensekundarschule II).

Es ist ersichtlich, dass es über diesen Punkt zu keinem irgendwie einheitlichen Ergebnis kommen wollte. Es liegt an der Fragestellung selbst. Der Erhebungsbogen spricht bei Nr. 5 noch von Prüfungsaufgaben-Sammlungen, dagegen bei Nr. 6 von Drillehrmitteln. Positiv zu bewerten ist die Anregung von drei Primarschulen, den Anhang im Rechnungsbuch der vierten Klasse zu bereichern und besser auszugestalten. Die Primarschule Länggasse schreibt dazu: « Wir sagen entschieden ja (zum Verbot der Drillehrmittel) unter der Voraussetzung, dass a) das Rechnungsbüchlein IV mehr Übungsstoff im Sinne des bestehenden Anhanges aufweist, b) die Prüfungen nicht über das Niveau des ergänzten Rechnungsbüchleins IV hinausgehen, c) eine freiwillige Übereinkunft der gesamten Lehrerschaft des dritten/vierten Schuljahres erzielt wird, die zusätzlichen Lehrmittel auszumerzen und sich mit der Durcharbeitung des obligatorischen Rechnungsbüchleins zu begnügen. »

6. Nachhilfestunden

Hier sind die Ergebnisse ganz eindeutig. Nachhilfestunden können nur verantwortet werden:

- a) Nach längerer Krankheit (12mal).
- b) Bei Fremdsprachigkeit (6mal).
- c) Bei Schulwechsel, besonders Land – Stadt (9mal).
- d) Bei besondern Verhältnissen anderer Art (Epidemien, Milieuschwierigkeiten, Besonderheiten des Schulkreises usw. 6mal).

7. Fragen in bezug auf die Oberstufe der Volksschule und zwar der Primar- und Sekundarschule. Fragen 9 bis 12

Veröffentlichungen statistischer und ausführlicherer Art über das berufliche Fortkommen ehemaliger Volkschüler, sowie biographische Berichte zur Aufklärung der Öffentlichkeit werden im allgemeinen begrüsst. Die Knabensekundarschule I möchte sogar das Hauptgewicht auf Punkt 9 der Fragen legen, auf die ganz gründliche und umfassende Aufklärung der Öffentlichkeit: « Nur wenn die Eltern aus psychologischer Einsicht und unter Verzicht auf gewisse ehrgeizige Wünsche die Mittelschule nicht als das erstrebenswerteste Ziel für ihr Kind betrachten lernen, kann sich die Auslese in normale, natürliche Bahnen zurückfinden. Dasselbe gilt für die Lehrmeister. »

Scharfen Widerspruch von drei Seiten erfährt dagegen die Anregung zu verbindlichen Abmachungen, bei welchen Berufsarten die Vorbildung der Primarschule, beziehungsweise der Sekundarschule als aus-

reichend anzusehen ist. Den Widerstand ruft der Ausdruck « verbindliche Abmachungen » hervor. Die Konferenz der Lehrer an den städtischen Zeichenklassen schreibt: « Auf keinen Fall sollten verbindliche Abmachungen intelligente und initiative Primarschüler von irgendwelchen qualifizierten Berufslehren ausschliessen; denn es zeigt sich immer wieder, dass auch gute, sekundarschulreife Schüler die Primarschule besuchen, weil sie seinerzeit wegen Examenpech oder Spätentwicklung nicht in die Sekundarschule übergetreten konnten. » Diese Stimme verdient, gehört zu werden. Keinen Anstoß dürfte es erregen, wenn unsere Berufsberatung nur klare Hinweise geben würde, bei welchen Berufen eine gute Primarschulbildung nun tatsächlich ausreichend und unter Umständen sogar zweckmässiger wäre, dies vor allem unter Berücksichtigung der etwas differierenden Unterrichtsmethoden. Eine derartige Gruppierung wurde meines Wissens noch nie publiziert.

Die Leistungen der Berufsberatung werden im übrigen anerkannt und ihr Ausbau eher befürwortet (eine Ablehnung). Von den theoretischen Prüfungen wird gesagt, sie könnten gute Hilfsdienste leisten, doch sollte ihr Wert nicht überschätzt werden.

Der Druck von oben wird von einer Sekundarschule und von zwei Primarschulen frank bejaht. Von anderer Seite wird erklärt, es sei in den letzten Jahren, auch bei den Aufnahmeprüfungen ins Seminar, manches besser geworden. Der Druck wird zweimal verneint; jedoch liegen dabei besondere Verhältnisse vor (Matte und Progymnasium). Dass es auch einen Druck von unten, den Druck der Eltern, gibt, wird ebenfalls festgestellt. Als Mittel gegen jeden Druck wird eine feste Haltung empfohlen. « Der Unterricht hat sich nach Entwicklungs- und Denkstufen der Kinder zu richten » (Zeichenklassen). « Der Ehrgeiz des Lehrers sollte nicht sein, möglichst viele Auserwählte durch ein Examen zu bringen, sondern möglichst allen Schülern die gleiche Bildungsgrundlage zu geben » (Knabensekundarschule II). « Mit einer Fühlungnahme von oben nach unten könnte sehr viel erreicht werden. Gegenseitige direkte Aussprache wäre sehr wünschenswert » (Mädchensekundarschule Laubegg). « Ein Abbau im Stoff ist überall anzustreben » (Schosshalde). « Wir fordern bewusste Stoffbeschränkung » (Innere Stadt). Der letzte Gedanke eröffnet einen neuen, sehr bemerkenswerten Aspekt. Der Stoffabbau ist tatsächlich ein dringliches Problem geworden. Die Frage sei hier gestattet: Hat uns der neue Primarschullehrplan in dieser Hinsicht einen Schritt vorwärts oder rückwärts gebracht ?

Im ganzen betrachtet hat die Diskussion über das obligatorische Thema in der Stadt Bern wertvolle Anregungen gebracht, und es gilt, sie fruchtbringend auszuwerten.

Werner Zürcher

Berner Schulwarthe

Ausstellung : Das neue Schulhaus

Vom 15. Januar bis und mit 7. März 1954. Geöffnet Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr, Sonntag von 10–12 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Führungen nach Vereinbarung. Der Ausstellungskatalog ist in der Ausleihe der Schulpflege käuflich.

Schulfunksendungen

Erstes Datum : Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

- 15. Februar/26. Februar.** *Tanger, internationale Zone.* In einer Hörfolge führt Raffael Ganz in den Begriff « Internationale Zone » ein, und schildert das Alltagsleben der Muselmannen sowie das internationale Getriebe in dieser Stadt, die mitten im Kräftefeld der internationalen Spannungen steht.
- 18. Februar/24. Februar.** *Schüler singen und musizieren.* Ernst Schläfli, Bern, singt und musiziert mit Schülern Werke von Mozart, Schubert, Haydn und andern. Die Sendung soll frei und ungezwungen im Sinn eines Hauskonzertes durchgeführt werden.
- 19. Februar/22. Februar.** *Marc Twain.* Werner Wolff, Basel, bietet das Lebensbild dieses amerikanischen Humoristen, der bekanntlich auch die Schweiz besucht und über seine Rigireise eine köstliche Satire geschrieben hat.
- 25. Februar/1. März.** *Milligramme befehlen.* Heinrich Eggenberger, Basel, führt in die Geheimnisse der Vitaminforschung ein und schildert an eindrücklichen Beispielen die Folgen des Mangels an verschiedenen Vitaminen.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. Samstag, den 30. Januar 1954, in Zürich. Vorsitz: Zentralpräsident Hans Egg.

1. Mit dem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein wird gemeinsam eine Mitglieder-Werbeaktion durchgeführt.
2. Die bereinigten Statuten der Stiftung der Kur- und Wanderstationen werden dem Departement des Innern zur Genehmigung vorgelegt.
3. Behandlung eines Beitragsgesuches und von Darlehensgesuchen.
4. Beschluss, zwei pädagogische Fragenkomplexe von aktueller, allgemeiner Bedeutung durch eine kompetente Persönlichkeit bearbeiten zu lassen.
5. Beratung über den allfälligen Vertrieb einer verlagsfremden Publikation.
6. Bestimmung der Vertreter des SLV an den Konferenzen der FIAI und der CMOPE im Sommer 1954.
7. Orientierung über den Stand der Wahlvorbereitungen für Zentralvorstand und Kommissionen des SLV.
8. Bewilligung eines Kredites zur Mitfinanzierung eines von einem Initiativkomitee geplanten internationalen Lehrerkurses in Trogen.
9. Dem Abzeichenverkauf für das Kinderdorf Pestalozzi soll wie gewohnt alle Aufmerksamkeit geschenkt werden.
10. Einem Mitglied wird der Rechtsschutz des SLV zugesichert.
11. Beratung über eine Anfrage der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände, nach welcher der SLV zur Unterzeichnung einer Resolution eingeladen wird, die an eine europäische politische Institution gerichtet ist, der die Schweiz nicht angehört.
12. Kenntnisnahme von der Herausgabe eines Werbeblattes für den SLV durch die Sektion Luzern.

Sr.

Ausweiskarte 1954/55 unserer Stiftung der Kur- und Wanderstationen. In den nächsten Tagen erhalten die Mitglieder der Stiftung die Ausweiskarte mit zahlreichen Beilagen. Viele neue Vergünstigungen bei Bahnen, Skilifts, Sesselbahnen usw. geben der diesjährigen Karte erhöhten Wert; ihr Preis von Fr. 3.– macht sich nach kurzem Gebrauch bezahlt. Der Nachtrag zum Reiseführer weist viele neu empfohlene Adressen im In- und Ausland auf. Wir bitten alle Empfänger der Karte, ihren Beitrag mittels des beigelegten Einzahlungsscheines

bald zu entrichten, sie ersparen damit unserer überbeschäftigt und leidenden Geschäftsführerin die mühsame und unerfreuliche Arbeit, durch Mahnungen und Nachnahmen die ausstehenden Beiträge eintreiben zu müssen.

Aus dem Reingewinn der Stiftung konnte die Stiftungskommission kranken Kolleginnen und Kollegen Beiträge an Arztkosten und Kuraufenthalte gewähren, für viele Mitglieder schuf unsere Spende überhaupt erst die Möglichkeit, etwas zur Wiedererlangung der Gesundheit vorzukehren. Wir wünschen allen unsern Mitgliedern Freude und Erholung bringende Frühlingsferien. Vergessen Sie nicht, die Ausweiskarte mitzunehmen!

Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.
Der Präsident: *Hans Egg*

Internationales Wintersportlager für Jugendliche. Die Vereinigung für internationalen kulturellen Austausch « Echanges et Voyages » führt vom 12.–24. April in Aussois (Mont-Cenis-Gebiet) ein internationales Wintersportlager für Knaben und Mädchen im Alter von 10–17 Jahren durch. An den Abenden sollen gemeinsame Anlässe das gegenseitige Kennenlernen und die internationale Verständigung fördern helfen. Der Aufenthalt (ohne Reise) kostet fFr. 13 500. Nähere Auskünfte durch Herrn F. Dausset, Secrétaire général d'« Echanges et Voyages », rue Gozlin 1, Paris VI^e. Das Sekretariat des SLV

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Trachselwald des BLV. Am 13. Januar fand eine gut besuchte Sektionsversammlung statt, zu der auch die Schulkommissionsmitglieder eine Einladung erhalten hatten. Im Gasthof Kreuz, Weier, liessen wir uns über die Aufgaben des Jugendanwaltes orientieren. Herr Dr. Schulthess, Jugendanwalt in Burgdorf, gewährte uns einen Einblick in die Pflichten des Jugendanwaltes. Dieser sei auf die Mitarbeit anderer angewiesen, besonders auf die Mithilfe der Lehrerschaft. Das Jugendgericht will nicht vor allem strafen, sondern es möchte den Täter heilen. Dem Lehrer und dem Jugendanwalt ist ein Stück weit die gleiche Aufgabe gestellt, indem beide erziehen wollen. Nach den Einführungsworten des Referenten begann eine lebhafte Aussprache, an der sich Schulkommissionsmitglieder und Lehrer beteiligten. Dr. Schulthess beantwortete die verschiedenen Fragen, und so wurde vieles klarer, wie sich Lehrerschaft und Behörden zu verhalten haben. An gesetzlichen Bestimmungen fehlt es nicht, mehr an den Ausführungen. – Der Präsident hatte drei Lehrkräfte beauftragt, das Referat mit Musik zu umrahmen. So hörten wir zwei Sonaten von Corelli für zwei Violinen und Klavier. Nach verschiedenen geschäftlichen Bekanntmachungen schloss der Präsident Hans Fahrni die Versammlung. Es blieb noch etwas Zeit zum Zvierihöck.

VERSCHIEDENES

Konferenz für Lehrer der Primaroberorschule. Unter der Leitung von Primarschulinspektor Balmer, Konolfingen, fand in Langnau und Konolfingen je eine Konferenz der Lehrer der Primaroberorschulen statt. Im ersten Teil orientierte der Inspektor der beiden Ämter Signau und Konolfingen über Fragen des zusätzlichen Unterrichtes, d. h. über Französisch, Handfertigkeit und Technischzeichnen. Gemäss Art. 27 des neuen Primarschulgesetzes können die Gemeinden die Handfertigkeit für Knaben als obligatorisches, Französisch und Technischzeichnen als fakultatives oder obligatorisches Fach einführen. Der Staat leistet an die Entschädigungen Beiträge. Zur Erteilung von Handfertigkeits- und Technischzeichnen-Unterricht wird vom Lehrer ein entsprechender Fähigkeitsausweis verlangt, während für den Französischunterricht, das im Seminar Gelernte genügen soll. Inspektor Balmer sieht allerdings freiwillige Ferienkurse im Seminar Pruntrut vor, die dem französischen « Schnabelwetzen », wie er sagte, dienen sollen.

Im zweiten Teil sprach Kreiskommandant Neuenschwander über Vorunterricht und Rekrutenprüfung. Der Referent musste feststellen, dass sich die Tauglichkeitsziffer auf einem absteigenden Aste befindet und letztes Jahr noch 78% betrug. Auch die turnerische Leistungen sind zurückgegangen. Er wies darauf hin, dass die Zeit zwischen Schulaustritt und Rekrutierung besser ausgenützt werden sollte zur Förderung der körperlichen Ausbildung und zeigte dazu geeignete Möglichkeiten in den Vorunterrichtskursen. Prüfungsleiter Halde-mann, Worb, stellte interessante Vergleiche an zwischen turnerischer Schulend- und Rekrutenprüfung, die beweisen, dass sich die Erfolgsziffern innerhalb der verschiedenen Prüfungsdisziplinen wesentlich verschieben. Die rege Diskussion bestätigte deutlich, dass man dem «Sitzsport» entgegentreten und der aktiven turnerischen Ausbildung Vorschub leisten will.

-ld-

Berner Kammerorchester. Der erste Programmteil des zweiten Konzertes stand im Zeichen alter Musik. Drei grosse Italiener (Arcangelo Corelli, Antonio Vivaldi und Giovanni Battista Pergolesi) waren je mit einem Concerto für Streichorchester vertreten. Vermisste man beim einleitenden Concerto grosso in c-moll von Corelli bei den Spielern noch eine innere Ergriffenheit und einen beseelten Vortrag, so schien sich das Kammerorchester bei Vivaldi eingespielt zu haben. Dessen aufgeführt Werk verwendet neben dem Streichorchester noch zwei Trompeten. Die beiden Bläser (Carlo Pozzi und Eduard Löffler) verliehen dieser erstaufgeführten Komposition einen festlichen Glanz und brachten einen wohlzuenden Registerwechsel. Als ersten Höhepunkt des Abends wurde der Vortrag des Concertino II von Pergolesi empfunden. Der satte Streicherklang befriedigte auch anspruchsvolle Hörer, die besonders im langsamen Mittelsatz jeden Wunsch erfüllt sahen.

Die Programmitte enthielt das Konzert in C-dur für zwei Cembali und Streichorchester von Joh. Seb. Bach. Es ist ein Probestück für Cembalisten, die sozusagen beständig solistisch hervortreten und nur gelegentlich vom Streichorchester in den Harmonien gestützt werden. Gerhard Aeschbacher und Heinrich Gurtner stellten sich mit ihrem erprobten Können in den Dienst der Sache, vermochten aber den Cembali im grossen Raum der französischen Kirche in Bern nicht genügend Klang zu entlocken, so dass Etliches und Wesentliches leider verloren ging. Bei einer Wiederholung dieses Werkes sollten die Cembali unbedingt weiter nach vorn gestellt werden. Die reinen Instrumentalwerke wurden von Hermann Müller überlegen dirigiert, der die Eigenart jedes einzelnen Komponisten herauszuarbeiten wusste.

Bachs zeitlose Kunst bildete die Brücke zu einer Kantate von Willy Burkhard: «Genug ist nicht genug!» nach Gedichten von C. F. Meyer für gemischten Chor mit Begleitung von Streichorchester, zwei Trompeten und Pauken. Nach einmaligem Hören haften mehr allgemeine Eindrücke in der Erinnerung des Konzertbesuchers. In dem akustisch ungünstigen Kirchenraum hoben sich die selbständigen Melodielinien der einzelnen Stimmen zu wenig von einander ab und schienen auseinanderzustreben. Die Aussprache liess zu wünschen übrig, so dass man ohne Textprogramm kaum hätte dem Dichterwort folgen können. Die 2. Strophe von «Unter den Sternen», sowie der Anfang von «Der römische Brunnen» sind sehr wirksam vertont und vermitteln deutlich einen Grundzug von Burkards typischer Vertonungsart, die dem Dichterwort da und dort Gewalt anzutun scheint. Dem Berner Kammerchor unter der Leitung von Fritz Indermühle fällt das Verdienst zu, moderne Chormusik zu pflegen und öffentlich vorzutragen, wofür ihm viele Dank schulden. G. Bieri

Ein SJW-Literaturwettbewerb. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk veranstaltet im Jahre 1954 einen Literaturwettbewerb mit Einsendetermin am 30. September 1954. Dank besonderer Zuwendungen können fünf Preise von gesamthaft

Fr. 3000.— verliehen werden. Die Wettbewerbsbedingungen mit allen näheren Angaben sind erhältlich bei der Geschäftsstelle des Schweiz. Jugendschriftenwerkes, Seefeldstrasse 8, Postfach, Zürich 22.

Ferien für die Familie. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft gibt seit zwanzig Jahren ein Verzeichnis von Ferienwohnungen aus 19 Kantonen heraus. Die Ausgabe 1954, die über 2500 Ferienwohnungen enthält, ist soeben erschienen und kann zum Preise von Fr. 1.80 (einschliesslich Bezugskosten) bei der Ferienwohnungsvermittlung in Zug, Baarerstrasse 4, 6 Telephon - 042 - 41834, oder bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandschenkestrasse 36, Zürich 1, bezogen werden. Sie sind auch bei allen grösseren Schweizerischen Verkehrsbüros sowie bei Reise- und Auskunftsbüros der Schweizerischen Bundesbahnen erhältlich. Dem Inhaber des Verzeichnisses wird unentgeltlich mitgeteilt, welche Wohnungen jeweils frei sind.

Verzeichnisse vorhergehender Jahre sind nicht mehr gültig.

Da die Nachfrage nach Wohnungen für die Monate Juli und August gross ist, sollten nicht alle Familien ihre Ferien zur gleichen Zeit antreten. Günstige Ferienantrittstermine sind: mitte Juli bis ende Juli und anfangs August bis mitte August. Dadurch könnte das Bettenangebot besser ausgenützt werden und viele Familien könnten dadurch eher eine Ferienunterkunft finden. Familien ohne schulpflichtige Kinder nehmen ihre Ferien mit Vorteil nicht während der Schulferien. Sie dienen damit sich und den andern.

Die Lawinenkatastrophe 1951. Bericht und Abrechnung über die Spende für die Geschädigten. Der Rechenschaftsbericht des interkantonalen Koordinationskomitees, das seinerzeit vom Bundesrat als verantwortliches Organ für die Verwendung der vom Schweizervolk gespendeten 14 Millionen Franken eingesetzt worden war, ist soeben erschienen. Dieser Bericht wird in den Tagen, wo neue Lawinenkatastrophen Bergtäler unseres Landes heimgesucht haben, auf besonderes Interesse stossen. Dies um so mehr, als aus dem Bericht hervorgeht, dass mindestens zwei Millionen Franken für Hilfeleistungen an die jetzt Betroffenen zur Verfügung stehen, ein Fonds, der aus der neuen Sammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes nötigfalls ergänzt werden kann.

Wer zunächst den *Bildteil* durchgeht, erlebt nochmals die erschütternden Januar- und Februarage des Jahres 1951, und die Stichworte Zernez, Zuoz, Vals, Andermatt, Airolo und Frasco sind Stationen schmerzlicher Erinnerung. Den Bildern der Zerstörung wurden soweit als möglich Bilder des Wiederaufbaus an die Seite gestellt, Bilder von neu errichteten Gebäuden oder von Lawinenverbauungen.

Im *Textteil* findet der Leser ausführliche Angaben über den *Verlauf der Sammlung*, die im Auftrag des Bundesrates vom Schweizerischen Roten Kreuz veranstaltet worden war. Ferner wird berichtet über die *Ermittlung der Schäden*, deren Ausmass und Struktur in übersichtlichen Tabellen festgehalten ist. Der Hauptabschnitt ist der *Arbeit des Koordinationskomitees* gewidmet, das die Grundsätze für die Ermittlung der Schäden und die Verteilung der Spende aufzustellen und anzuwenden hatte. Dieses vom Bündnerischen Regierungsrat Dr. Arno Theus präsidierte Komitee hatte 4500 Schadenfälle zu bearbeiten. Der Bericht gibt Einblick in die grosse Zahl komplizierter Fragen, die dieses Komitee zu lösen hatte, er zeigt aber auch, mit welcher Sorgfalt und mit welchem Willen zur Gerechtigkeit gearbeitet wurde: zum Wohle der Geschädigten und im Sinne des spendenden Volkes. *Bundespräsident Etter* spricht denn auch im *Vorwort* allen, die in irgend einer Funktion das Zustandekommen und die erfolgreiche Durchführung dieser Hilfsaktion ermöglicht haben, Anerkennung und herzlichen Dank aus.

Was die *Leistungen an die Geschädigten* anbelangt, so ergibt sich ein Totalbetrag per 30. Juni 1953 von 11 105 510 Franken. Die Sachschäden beliefen sich auf 17,5 Millionen Franken,

wovon 12 Millionen ungedeckt waren. Da die Spende samt Zinserträgnissen bis 30. Juni 1953 den Betrag von 14 399 462 Franken erreicht hatte, ergibt sich nach Abzug der Unkosten für Sammlung, Schadenermittlung und Expertisen von 81 000 Franken und der seit 30. Juni 1953 geleisteten Zahlungen ein Saldo von rund 2,7 Millionen Franken. Dieser Saldo steht für die Erledigung noch pendenter Fälle aus der Lawinenkatastrophe 1951 (zum Beispiel für die Förderung von Verbauungsprojekten), vor allem aber für Hilfsaktionen bei Lawinenkatastrophen, wie sie sich zu Beginn des Jahres ereignet haben, zur Verfügung. Die Rechnung ist von der Eidgenössischen Finanzkontrolle überprüft worden, wie überhaupt die Hilfsaktion unter der Aufsicht der eidgenössischen Behörden stand. Das interkantonale Koordinationskomitee wird sich auf den 30. Juni 1954 auflösen. An seine Stelle soll eine Stiftung treten, die für die Verwendung der dann noch vorhandenen Mittel zuständig ist und deren Mitglieder vom Bundesrat zu wählen sind.

Der vorliegende Bericht, der anschliessend auch in französischer und italienischer Sprache erscheinen wird, kann beim Schweizerischen Roten Kreuz in Bern und im Buchhandel zum Preise von Fr. 4.— bezogen werden. Er wurde von einer Kommission betreut, der Regierungsrat Dr. Arno Theus (Chur), Dr. Hans Haug (Bern), Werner Sutter (Bern) und Dr. Hans Rudolf Schmid (Zürich) angehörten. Für die Gestaltung des Buches, das auf dem Umschlag das eindrucksvolle Fliegerbild der grossen Lawine von Airolo zeigt, ist der Grafiker Otto Schmid (Zürich) verantwortlich. *

ZEITSCHRIFTEN

Pro Infirmis. Es ist heute aktuell, *Spieltherapie* zu empfehlen und sie anzuwenden bei Schwererziehbarkeit in Neurosen- und anderer Form. Dabei ist jedoch eine Klärung wertvoll, um hier

nicht einfach einer Modeverlockung zu folgen, sondern sich Rechenschaft darüber abzugeben, worin das Heilende dieses Spielverfahrens liegt, wo dessen Grenzen deutlich sind, was damit überhaupt nicht geleistet wird. Prof. Dr. P. Moor, der bekannte Leiter des Heilpädagogischen Seminars Zürich, führt in einem ausgezeichneten Aufsatz: *Pädagogik und Therapie* (erschienen im Februarheft der Zeitschrift Pro Infirmis, zu beziehen im Zentralsekretariat Pro Infirmis, Hohenbühlstrasse 15, Zürich 32, zum Preis von Fr. .80 plus Porto) hin zum Wesen von *Spielpädagogik und Spieltherapie*, wie auch von *Arbeitserziehung und Arbeitstherapie*. P. Moor betont zum Beispiel, wie es in der Arbeitserziehung um mehr gehe als in der Arbeitstherapie und wie oberflächlich es sei, wenn in Erzieherkreisen so oft von Arbeitstherapie statt von Erziehung zur Arbeit gesprochen werde. Ähnliche Überlegungen beziehen sich auch auf das Spiel: «Hier hat nicht nur der Therapeut etwas zu lernen vom Erzieher; sondern hier muss vor allem derjenige Erzieher etwas lernen, der in der einfacheren Therapie bereits den Weg zur Lösung seiner pädagogischen Aufgabe zu finden meint.»

Conversation et traduction. Französisch-deutsche Sprach- und Unterhaltungszeitschrift. Verlag der Emmenthaler-Blatt AG, Langnau i. E.

Das wiederum sehr abwechslungs- und lehrreiche Februar-Heft enthält eine zweisprachige Erzählung «Le lis dans la neige», ein Gedicht «Le froid», Dialoge usw. Neben dem sprachlichen Teil, dem Fachwörterbuch, der Handelskorrespondenz, findet der Leser viele unterhaltsame Beiträge, wie «Gespräch mit einem Westschweizer über die Polizei», einen Pariser Bericht usw. Alles in allem ein Heft, das mit gutem Gewissen empfohlen werden darf. Jahresabonnement Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.— Probenummer gratis. Auch an den Bahnhofskiosken erhältlich. *

L'ÉCOLE BERNOISE

L'écriture

Malgré la machine à écrire, le téléphone, le dictaphone, l'écriture à la main reste un moyen intime et privilégié pour noter ou transmettre la pensée. Il est vrai que beaucoup d'hommes écrivent très peu, mis à part signer un acte, faire un testament olographe, écrire sur le bulletin de vote *non* si l'on est du genre guenon et *oui* si l'on vote avec les ouistitis; parfois noter sur un calepin en style mystérieux une chose secrète à l'instar de Descartes: « J'avais prévu que certaines gens qui se vantaient de savoir tout n'auraient pas manqué de dire que je n'avais rien écrit qu'ils n'eussent su auparavant, si je me fusse rendu assez intelligible pour eux. » Dans certaines périodes de la vie, assez brèves à vrai dire, on est forcé d'écrire: lorsqu'on est amoureux, à sa bonne amie. Même en possession d'une machine, on emploiera l'écriture à la main, c'est plus chaud, plus caressant. Puis pendant le service militaire, on écrit à la main, le plus souvent au crayon, mais là aussi, le bureau de compagnie met à la disposition des hommes son téléphone. L'écriture à la main est aussi exigée dans les lettres de demande d'emploi. Souvent cette lettre est transmise à un graphologue. L'homme n'aime pas écrire. S'il est resté un manuel, la main est devenue lourde et gauche; s'il est dans les affaires, il a une machine à écrire, ou une dactylographe à qui il se contente de dicter. Celle-ci prend en sténographie et copie à la machine. Combien d'hommes n'écrivent jamais. S'il y a nécessité, ils chargent leur épouse de ce soin. Mais ces mêmes hommes qui

n'aiment pas écrire tiennent à avoir cette ressource en puissance. Ils détestent écrire, mais veulent savoir écrire. Ils admireront toujours une belle écriture et estimeraient les gens suivant la beauté de celle-ci.

A l'école, il faut vouer tous ses soins à obtenir une belle écriture. Lorsqu'il n'y avait que des plumes d'oie légères et souples que l'on taillait à sa guise, la belle écriture était facile, la qualité de la matière contribuait à la formation de belles lettres bien moulées. L'invention de la plume d'acier, faite à l'imitation de la plume d'oie, a rendu l'écriture plus ardue. On ne peut plus la tailler à sa main, il faut choisir des plumes qui conviendront plus ou moins, et, dans une classe, on donne à tous les élèves la même sorte de plume. C'est l'écolier qui doit s'habituer à une plume et non la plume s'adapter à la main de l'enfant. L'usage du porte-plume réservoir a transformé l'écriture. La plume en or, à la pointe chargée d'iridium, dure très longtemps et ne permet plus de faire des pleins et des déliés aussi délicats que la plume d'acier. En outre, quand on a une plume-réservoir, on dédaigne la possession de toute une gamme de plumes d'acier: pour la ronde, la gothique, l'écriture ordinaire. Tous les genres d'écriture se feront avec la même plume-réservoir. C'est l'outil universel, comme le couteau militaire, à cette différence que la plume n'a qu'un bec. A l'école où l'on emploie encore le porte-plume en bois et l'encrier devant soi, on a la faculté de changer de plumes pour chaque sorte d'écriture. Au sortir de l'école, le jeune homme, avec les premiers sous gagnés, se pro-

curera un porte-plume réservoir dont il fera émerger une partie brillante de la petite poche de son paletot, comme une décoration. C'est la vie qui doit informer l'école. Les inventions, changeant le style de vie, quel genre d'écriture faudra-t-il étudier à l'école ?

La matière sur laquelle on écrit et l'instrument avec lequel on écrit ont imposé la forme des lettres. Les Romains écrivaient sur des tablettes recouvertes de cire en gravant les lettres avec un stylet: un bout était en pointe, l'autre en spatule pour effacer. Les lettres étaient formées de traits droits, d'angles, de cercles, et juxtaposées. L'inscription romaine à Pierre-Pertuis en reste un modèle. On ne distingue ni majuscules, ni minuscules. Toutes les lettres ont la même hauteur. Ce n'est pas une écriture ornementale, mais une écriture usuelle. A présent les Américains l'imposent pour les inscriptions dans les passeports, les documents et les adresses sur les envois postaux. Les autres nations suivent cet exemple, car elle ne permet pas la confusion. On appelle cette écriture la capitale romaine ou l'écriture bâton. Elle est verticale.

Les Grecs, influencés par les Egyptiens, devaient déjà écrire sur du papyrus avec une sorte d'encre et probablement au moyen d'une pointe en bois. Les lettres n'étaient pas liées, elles étaient arrondies, il y avait des majuscules et des minuscules. Notre écriture script à lettres séparées en est une imitation. Elle est aussi verticale.

Les moines copistes du moyen âge écrivaient sur du parchemin avec des plumes d'oie et à l'encre. Ils devaient tailler leurs plumes en biseau, ce qui donnait une écriture uniformément large en descendant et fine en remontant. Ils faisaient des lettres gothiques séparées, à angles aigus, verticales. Ils prenaient un plaisir particulier à dessiner de magnifiques majuscules qu'ils ornaient d'arabesques, de fioritures et de scènes en couleurs. C'était une écriture courante. Les Allemands l'ont employée longtemps pour l'impression de leurs livres et de leurs journaux.

Le papier et la plume d'acier ont permis l'écriture arrondie avec pleins et aux lettres liées, c'est l'écriture anglaise. Elle a donné naissance à une écriture ornementale, la ronde, faite avec une plume large et coupante.

On se trouve en présence de plusieurs facteurs: forme des lettres, pente, épaisseur du trait, angle ou arrondissement, liaison des lettres ou séparation. La combinaison de ces facteurs a produit plusieurs sortes d'écriture: la script ou redis, lettres arrondies et séparées; l'écriture Hulliger, liée, avec angles et souvent verticale, ceci grâce à l'introduction de plumes d'acier à bec retroussé ou en boule, ou alors taillées en biseau.

De toutes ces écritures, sur lesquelles l'école doit-elle porter son choix? L'écriture gothique est abandonnée même par les journaux allemands. Elle était magnifique d'aspect et l'on regardait avec enchantement une vieille bible du temps de Gutenberg. Elle est trop lente et ses innombrables cassures fatiguent la vue. Les enfants l'admirent et prennent un réel plaisir à tracer ces lettres bien droites et régulières; l'enfant a pour idéal d'arriver à écrire comme on imprime. La gothique a passé du rang d'écriture courante à celui d'ornemental. Elle n'est plus

d'aucun emploi. Les vieux secrétaires communaux de la Suisse allemande se plaignent encore parfois à écrire des actes d'origine de cette belle écriture en n'oubliant jamais de mettre deux points sur la lettre y du nom Meyer. L'écriture ronde n'a jamais été que purement ornementale. On l'emploie pour les titres. Elle est difficile, on la réussit moins bien que la gothique et le coup de main se perd facilement.

Parfois un jeune homme, qui vient d'être nommé à un poste, dans son zèle de néophyte, l'emploie pour des listes ou des titres. D'abord elle lui paraît belle, puis plus tard, il la voit vilaine et ne la considère plus que comme un témoin de sa bonne volonté. L'écriture gothique et l'écriture ronde demandent beaucoup de temps à être étudiées, naturellement elles donnent une souplesse de la main qui n'est pas perdue à d'autres fins, mais elles peuvent être abandonnées sans grands inconvénients.

Certains cantons, sur l'avis des médecins, emploient dans les écoles exclusivement l'écriture script, verticale, à lettres arrondies, mais détachées, à l'imitation des lettres des journaux et des livres. Elle s'écrit avec le porte-plume réservoir ou avec une plume mousse. Le porte-plume se tient d'une manière permettant à l'enfant d'avoir une attitude qui ne provoquera pas la scoliose, qui est une légère déformation latérale de la colonne vertébrale et donne une petite asymétrie au corps. L'écriture script est belle et propre lorsqu'elle s'écrit lentement et appuyée sur une ligne, mais devient houleuse sur papier vélin. Les lettres doivent être disposées aussi près que possible l'une de l'autre sans quoi les mots ne se détachent pas assez; puis dans la langue française, qui a des sons formés de plusieurs lettres comme *eau*, elle empêche le jeune élève de réaliser cet attachement. Elle est sujette à récrimination de la part des employeurs de jeunes personnes dressées à écrire exclusivement de cette façon, spécialement à cause de la lenteur de la scription et de la difficulté à déchiffrer l'écriture anglaise courante que toute la vieille génération a employée. Par contre cette écriture script est la seule dont l'emploi se justifiera pour les inscriptions sur des plans, des cartes de géographie, pour des tableaux synoptiques, des listes, car elle est très lisible, peut se resserrer ou s'étendre à volonté en largeur et en hauteur.

L'écriture en capitales romaines ou écriture bâton est celle de la première année d'école. Elle se dessine avec des bâtons et des cercles. Il faut la connaître et l'exercer sans cesse, car elle reste nécessaire bien au-delà du temps d'école. Toutes les adresses sur les cartes et les lettres devraient être faites de la sorte, les facteurs en auraient la tâche simplifiée, surtout s'ils n'ont jamais pratiqué l'anglaise à l'école. Naturellement leur peinture légendaire en deviendra émoussée. Les enfants l'aiment beaucoup, ça devient joli sans grands efforts. Un gros avantage, c'est que toutes les lettres ont la même hauteur. Naturellement, contrairement aux Romains, rien ne nous empêche de faire les majuscules deux fois plus hautes que les minuscules. Elle s'écrit avec une plume mousse ou le porte-plume réservoir.

L'anglaise reste l'écriture courante par excellence. Elle est rapide et court sur le papier. Ses lettres ont de belles formes arrondies et liées. C'est l'écriture aimée

des graphologues; elle est personnelle comme le visage. Jamais vous ne trouverez une lettre anonyme écrite en anglaise, mais en script ou en écriture bâton. Les écoles de Genève qui avaient introduit l'écriture script semblent avoir fait machine arrière. Les lettres que l'on reçoit de Genève d'enfants encore à l'école ne sont plus écrites en script, mais en belle anglaise bien liée. Chez nous elle n'a jamais été abandonnée. Elle suit le mieux la pensée dans sa rapidité. Trop rapide, il est vrai, elle s'écrit parfois peu lisiblement. On discute toujours si Pascal, dans ses *Pensées*, a écrit des *trognes* armées ou des *troupes* armées. Les malheureux typographes qui ont dû imprimer les manuscrits de Proust n'ont pas été à la noce, et les pharmaciens qui déchifrent les ordonnances des médecins non plus. Elle reflète le caractère et l'âge du scripteur. Une fois une jeune fille avait envoyé une patte de pigeon voyageur à la station des oiseaux de Sempach. Elle reçut un mandat de 50 ct., mais le nom de son adresse, au lieu de *C*, commençait par un *E*. Il y a aussi l'employeur et le fiancé qui envoient un manuscrit à un office de graphologie pour connaître la valeur morale de leurs futurs partenaires. Toute cette science graphologique est souvent de l'attrape-nigaud. On peut très bien avoir une écriture de voleur ou d'infidèle et ne jamais pécher, ou avoir une écriture d'honnête homme et une fois succomber lorsque la tentation est trop forte. On se souvient de tous les honorables notaires et avocats blanchis dans la respectabilité et qui signaient de faux affidavits de leur écriture de saint homme de chat.

L'écriture anglaise liée est assez difficile avec des plumes pointues. Il faut tenir la plume d'une façon un peu contrainte dans la direction de l'oreille. Le corps prend une attitude guindée. La plume crache et gratte au début. Avec la plume mousse ou le porte-plume réservoir, c'est plus facile, mais le parallélisme des lettres est moins parfait, et une des caractéristiques de cette écriture disparaît, les pleins et les déliés. Elle n'en conserve pas moins ses qualités principales: la rapidité et l'élégance. C'est l'écriture par excellence des compositions, des dictées, de la correspondance.

Ainsi, il n'y a pas à en choisir une à l'exclusion des autres, mais les étudier de front toutes les trois et les employer à bon escient suivant ce que l'on doit écrire:

1. L'écriture anglaise liée pour le courant.
2. L'écriture en capitales romaines pour les adresses, les documents et les mots croisés.
3. L'écriture script pour les plans, les cartes de géographie, les tableaux synoptiques et le dessin technique.

Il y a de même des chiffres en anglaise, en script, en romain. Les chiffres anglais sont arrondis et à boucles, le sept, au lieu d'un trait horizontal droit, a une petite vague. On les emploie pour le calcul ordinaire rapide. Les chiffres en script ont davantage de traits droits. Faits trop rapidement, ils portent à la confusion. On les emploie pour les cotes, et en dessin technique. Les romains sont des bâtons que l'on usage sur les monuments, au portail du tunnel du Saint-Gothard, au numéro d'ordre des souverains et des siècles.

L'écriture anglaise serait parfaite si toutes les lettres avaient la même hauteur, un attelage en avant et en

arrière comme un wagon dans un train, si la progression se faisait sans retour en arrière et sans lever la plume, et sans le recours aux accents, aux cédilles et au trait du *t*. Quelques lettres ont cette perfection: *i*, *u*, *m*, *n*, *r*, *v*, *w*, *z*. D'autres roulent en arrière sans contrarier la marche en avant: *a*, *c*, *e*, *o*, *x*. Puis il y a celles qui dépassent en haut ou en bas: *b*, *h*, *k*, *l*, *d*, *f*, *p*, *g*, *j*, *y*. Il y a les lettres avec accent: *ê*, *é*, *è*, *ë*, *à*, *â*, *û*. Deux lettres manquent d'attelage: *q*, *s*. Primitivement notre lettre *s* devait être une lettre de fin de mot. Dans le corps de l'écriture, elle a dû se former différemment. D'ailleurs en écrivant vite, on remédie à ces petits défauts en prenant certaines libertés, ce qui donne un cachet personnel.

La majuscule répond à d'autres critères. Elle a l'allure noble des noms essentiellement uniques, et du sergent qui marche fièrement en tête d'une phrase ou d'un vers. Elle est grande, au moins le double d'une minuscule, et ne fraie pas avec le vulgaire, tout comme une belle jeune fille pimpante et maquillée n'aimera pas donner la main à son petit frère débraillé et barbouillé. Elle ne se lie pas et se recroqueville. La capitale romaine n'a pas de défauts, puisque la vitesse lui est refusée de par sa nature qui est d'être discrète. Elle est presque un dessin. Quand il n'y a plus qu'à écrire l'adresse sur l'enveloppe d'une lettre, son nom sur un formulaire d'hôpital ou sur un bulletin du Sport-Toto, on n'est pas pressé. Pour être régulièrement écrite en hauteur, elle a besoin d'un plancher et d'un plafond, tracés au crayon. L'écriture script n'a pas de défauts si elle ne prétend pas à la vitesse. Il lui faut un plancher. Seule l'écriture anglaise s'écrit parfaitement sans aucun soutien, elle a la continuité d'un train qui s'avance sans saccade dans la plaine.

Chacun adopte ou se fait imposer par son tempérament une certaine pente: les lettres sont penchées en avant, en arrière ou droites. L'écriture verticale est plus régulière. Dans l'écriture penchée, l'oscillement de la coupole (*m*) ou de la coupelle (*u*) fait les traits de longueur différente. L'écriture bâton et la redis se font aussi penchées, mais les triangles isocèles (VAX) voient un bâton devenir vertical alors que l'autre penche davantage. L'écriture anglaise se resserre ou s'allonge comme un ver de terre suivant la pente que l'on donne au trait qui relie les lettres.

Pour juger une écriture, il faut se dire qu'ici l'essence a précédé l'existence. Il y a des modèles parfaits. On considère si la forme répond à un modèle. On apprécie la régularité de la hauteur et des espacements, le parallélisme des lettres et la nature du trait. Il y a pourtant de belles écritures qui répondent mal à tous ces critères. La beauté est existentielle. Une écriture peut plaire malgré les défauts, comme une femme ou un cheval.

En résumé on peut classer la gothique et la ronde parmi les écritures ornementales. Elles seront employées par des personnes nées artistes. Les autres écritures sont utilitaires, et n'ont pas le caractère ornemental. Chacun doit pouvoir les utiliser: l'anglaise, arrondie et liée, pour l'usage courant, la script et la capitale romaine à titre d'écriture à destinations spé-

ciales. Un enfant devrait les connaître très tôt pour avoir l'occasion de les employer tout au long de sa scolarité, chacune à sa place et en améliorant sans cesse la structure.

Ch. Membrez

A L'ETRANGER

Yougoslavie. Bureau de consultations éducatives. Un bureau de consultation en matière d'éducation vient d'être créé à l'intention des parents d'élèves de Maribor, ville slovène du Nord, grâce à l'aide des instituteurs, des psychologues, des médecins et des assistantes sociales de la ville. Les parents pourront consulter gratuitement ces spécialistes dans divers domaines tels que l'éducation des enfants arriérés, la formation professionnelle et le choix de régimes alimentaires adéquats.

Unesco

Hollande. Ecoles pour enfants de bateliers. Le gouvernement hollandais a créé des écoles spéciales en divers points du réseau fluvial du pays destinées aux enfants des bateliers. Des écoles de formation professionnelle ont également été créées pour les adultes eux-mêmes. Une de ces institutions opère sur une péniche et se rend aux divers endroits où elle fait défaut.

Unesco

Danemark. Education postscolaire. Le ministre de l'Education a déposé un projet de loi visant à coordonner une série de lois antérieures sur l'éducation postscolaire et prévoyant des subventions de l'Etat à l'enseignement par correspondance, aux œuvres concernant les loisirs de la jeunesse, la formation des chefs des fédérations de jeunesse et les locaux de réunion pour les jeunes. Comme par le passé, la participation aux diverses formes d'éducation des adultes est facultative, mais les cours complémentaires auront, davantage qu'auparavant, le

caractère d'une école de culture générale facilitant le passage de l'école primaire et de la famille au monde de la vie pratique et des adultes.

BIE

France. Réorganisation de l'enseignement. Le nouveau « projet de loi portant organisation de l'enseignement public », mis au point par les services compétents du Ministère de l'éducation nationale, prévoit: a) l'extension de la scolarité, sous diverses formes, jusqu'à l'âge de dix-huit ans; b) l'orientation des élèves dans les classes de sixième et de cinquième; c) la création d'un enseignement moderne de durée limitée (quatre années), pouvant être sanctionné, après une cinquième année, par un « diplôme de l'enseignement du second degré » (équivalant à la première partie du baccalauréat); d) un nouveau baccalauréat au terme de l'année d'initiation à l'enseignement supérieur, lequel constituerait le premier grade universitaire.

BIE

BIBLIOGRAPHIE

XVI^e conférence internationale de l'Instruction publique, convoquée par l'Unesco et le BIE. Procès-verbaux et recommandations. Paris, Unesco; Genève, Bureau international d'éducation, Publication n° 150, 1953, 178 p., 4 francs suisses. Cette conférence a revêtu une importance toute particulière; elle a adopté, en effet, à l'unanimité des délégués des 52 gouvernements qui y ont pris part, deux recommandations comprenant 123 articles concernant la formation et le statut du personnel enseignant primaire. Outre le texte de ces deux recommandations, qualifiées de « Charte internationale du Maître », le présent volume contient les rapports introductifs et le compte rendu analytique des 17 séances consacrées à la discussion générale des deux recommandations ainsi qu'à la présentation des rapports des différents pays sur le mouvement éducatif en 1952-53.

BIE

Ferien des Zentralsekretärs: 12.-25. Februar

Schulausschreibungen: Amtliches Schulblatt vom 15. Februar

Vacances du secrétaire central: du 12 au 25 février

Mises au concours: Feuille officielle scolaire du 15 février

Im Handfertigkeits-Unterricht für leichte Holzarbeiten verwendet man unsere bekannten Überzüge und Beizen

Belafa-Hartgrund, Belafa-Matt und Durolin-Beizen

Ferner finden Sie bei uns:

Holzwaren zum Bemalen und alle Materialien

Fachtechnische Auskünfte bereitwilligst.



266

Böhme

Lack- und Chemische Fabrik

Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 24
Telephon 031 - 2 19 71

Ausstopfen von Tieren und
Vögeln für Schulzwecke. Lidern
roher Felle

Anfertigung moderner
Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium
M. Layritz

Biel 7, Dählenweg 15

277



Theaterkostüme und Trachten

Verleihegeschäft **Strahm-Hügli, Bern**

Inhaberin: Fr. V. Strahm
Kramgasse 6 Telephon 031 - 2 83 43

Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

246

SCHONI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Uhren-Kauf
Vertrauenssache

KANTONALE HANDELSCHULE
LAUSANNE

mit Töchter-Abteilung

Fünf Jahressklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch
Ferienkurse im Juli und August

Beginn des Schuljahres: 20. April 1954

Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion

1523

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in RUBIGEN b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

742



Die Schulanlage von Norden gesehen. Längs der gedeckten Halle liegen die zwei Primarschultrakte, dazwischen das kleine Gebäude mit dem Lehrerzimmer und links die Turnhalle

DIE SCHULANLAGE AUF DEM UNTERN MURIFELD IN BERN

Pläne und Bauleitung : Henry Daxelhofer, Dipl. Architekt SIA/BSA, Bern

Wie die Schulanlage auf dem Steigerhubel, so wird auch diejenige auf dem Unteren Murifeld eine Gemeinschaftsanlage für Kindergarten, Primarschule und Mittelschule darstellen und damit unter anderem auch jenen Forderungen entsprechen, die der moderne Verkehr immer dringender aufstellt: Dezentralisation, Quartierschulhäuser auch für die Mittelschulen. Dass die Murifeldanlage auch den übrigen modernen Erkenntnissen entspricht – Grünanlagen, Pausen- und Turnplätze, Turnhallen, Pausenhallen, Pavillonsbauten, Nebenräume für Fachunterricht, Handfertigkeit und Hauswirtschaft – braucht wohl kaum mehr betont zu werden.

In der südlichen Ecke des 35 454 m² umfassenden und zwischen der Elfenau-, Mülinen-, Hofmeister- und Schildknechtstrasse gelegenen Areals liegt, losgelöst und weitab von den übrigen

Gebäuden, der Kindergarten, der einen eigenen Zugang hat. Er entspricht sowohl in der räumlichen Gliederung, wie in der Innenausstattung dem bewährten Kindergartentyp. Dann folgt nach Norden die Zwillingsturnhalle (je eine für die Primar- und Mittelschule), deren Nebenräume in einem Kopfbau auf der Nordseite untergebracht sind. Ein Verbindungsgang führt von der Turnhalle zu den beiden parallel angeordneten Primarschultrakten, die in einem Abstand von 37 m zueinander stehen. Dieser Verbindungsgang ist überdacht und nach Nordosten durch Glaswände und Mauern geschützt, so dass er den Kindern bei schlechtem Wetter als Pausenhalle dienen kann.

Der südliche Trakt ist für die Unterstufe, der nördliche für die Oberstufe bestimmt; sie enthalten zusammen dreizehn quadratische Klassenzimmer und die notwendigen Nebenräume. Zwischen

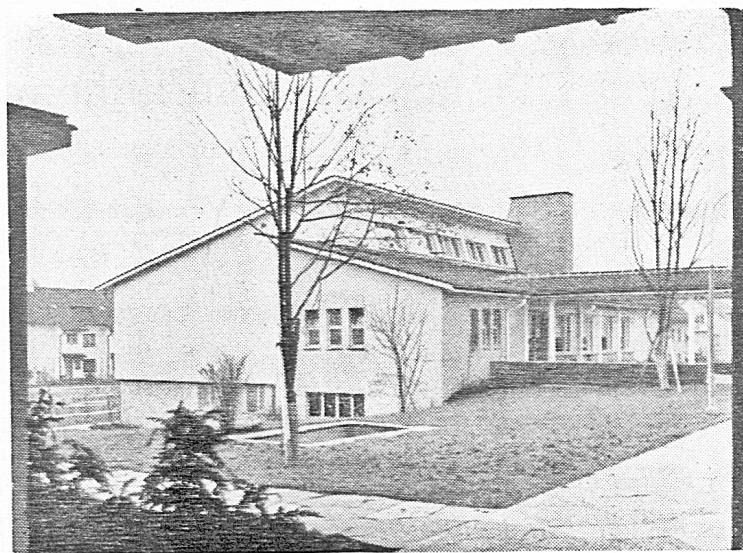
den beiden Gebäuden liegt das eingeschossige Lehrerzimmer, das trotz geringen Aufwandes nichts mehr an sich hat von der engen, schlauchartigen Muffigkeit der Lehrerzimmer in älteren Schulhäusern.

Dem Hauptzugang an der Elfenaustrasse am nächsten gelegen ist der geräumige Singsaal, der 320 Sitzplätze und eine etwa 50 m² grosse Bühne aufweist. Er kann vollständig verdunkelt werden und besitzt (wie übrigens auch die Klassenzimmer) einen Anschluss an den Rundspruch und steht auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Er fällt, auf dem Bilde deutlich sichtbar, durch die schuppenartige Schrägstellung des Daches und damit auch der Saaldecke auf, die sich akustisch sehr gut auswirken soll. Ohne dass irgendwelcher Luxus zu beobachten wäre, ist doch durch die glückliche innenarchitektonische Gestaltung ein schöner, vornehmer Raum entstanden.

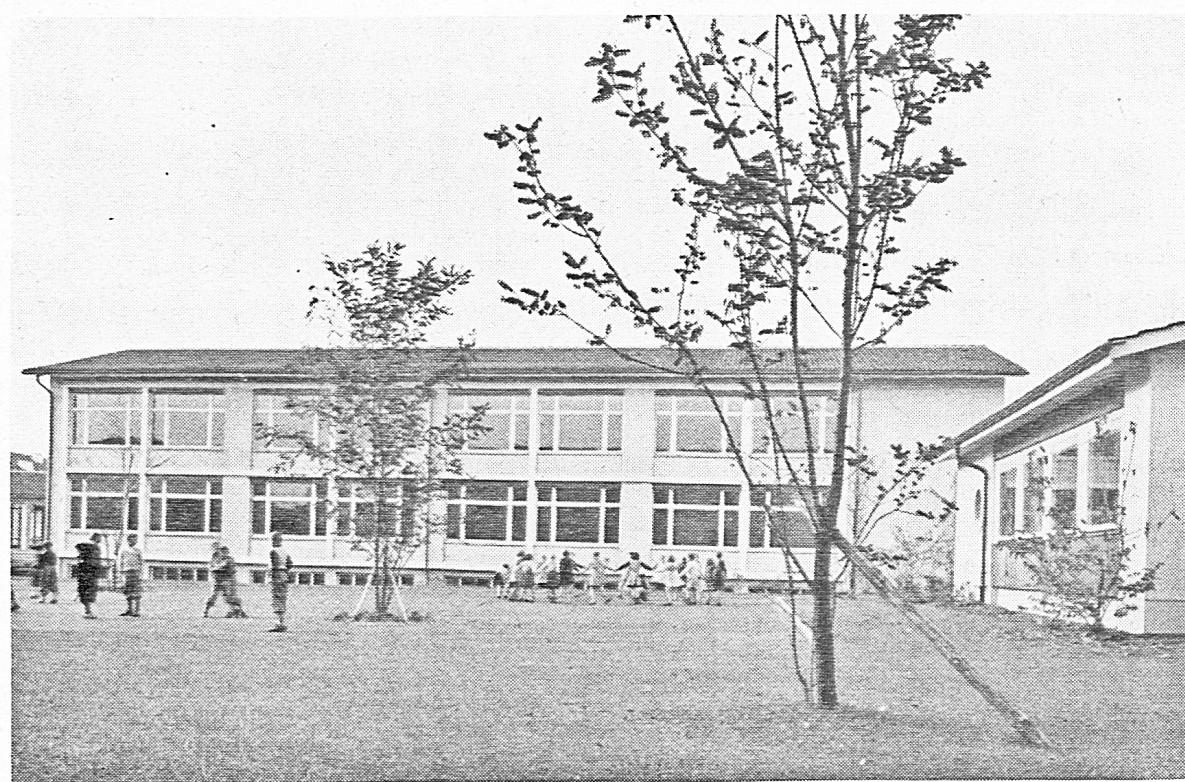
Als letzter Teil der gesamten Anlage soll auf Frühjahr 1955 noch ein dreigeschossiges, zwölf Klassenzimmer aufweisendes Mittelschulgebäude erstellt werden.

In der Gemeindeabstimmung sind für die ganze Anlage, einschliesslich Landerwerb (1 431 000 Franken), 6 745 000 Franken bewilligt worden.

Architekt Henry Daxelhofer hat in Verbindung mit den städtischen Bau- und Schulbehörden ein neuzeitliches Werk geschaffen, das zwar keine extremen Neuerungen aufweist wie sie gegenwärtig in der Schulwarte-Ausstellung «Das neue Schulhaus» zu sehen sind, aber doch allen modernen pädagogischen, architektonischen und urbanistischen Anforderungen und Aufgaben völlig gerecht wird.



Das Gebäude mit dem Singsaal. Im niedrigeren Teil liegen die Garderobe und die Nebenräume, während der Singsaal, seitlich abgeschrägt und von zwei Seiten belichtet, das ganze übrige Gebäude in Anspruch nimmt



Einer der zwei Primarschultrakte. Davor der Pausenplatz und rechts der kleine selbständige Bau mit dem Lehrerzimmer
(Photo Henn und Meyer, Bern)

Neue Schulhausanlage unteres Murifeld

Am Bau beteiligte Firmen:

<i>Akustikisolationen mit Pavatexplatten :</i>	Telephon	
A. Faisst, Isolationen, Bern, Laupenstr. 51	3 49 40	
<i>Asphalt :</i>		
G. Bizzozero, Bümpliz, Stöckackerstr. 62	66 11 26	
<i>Einfriedung :</i>		
Hans Schmid, Bümpliz, Weidgasse 22	66 00 31	
<i>Elektrische Installationen :</i>		
H. Biedermann, elektr. Unternehmungen Bern, Falkenplatz 9	2 22 44	
<i>Fenster :</i>		
Steimle & Co. AG, Bern, Rosenweg 38	5 64 68	
Tlach-Kiener, Fensterfabrik Bern, Altenbergstrasse 24-28	2 27 48	
<i>Fussbodenbehandlung :</i>		
Servo-Organisation, Müller-Brütsch & Co. Zürich, Parkring 21	051 / 25 03 33	
<i>Gartenanlagen :</i>		
Bracher-Schmid, Gärtnerei Bern, Alexandraweg 20	4 07 03	
Franz Vogel, Gartengestalter Bern, Wabernstrasse 50	5 57 66	
<i>Gipser- und Malerarbeiten :</i>		
E. Sala-Zimmermann, Bern, Frikartweg 11	4 07 26	
<i>Granitarbeiten :</i>		
Wwe. von Dach & Söhne Bern, Mittelstrasse 2	3 92 70	
<i>Granitlieferung :</i>		
Max Haas, Ing., Handel mit Natursteinen Bern, Gantrischstrasse 6	4 59 99	
<i>Haupteingangstüren in Eichenholz :</i>		
Otto Abderhalden, mech. Schreinerei Bern, Holzikofenweg 37	5 53 24	
<i>Innere Malerarbeiten :</i>		
Hugo Mini, Malergeschäft Bern, Zielweg 7	8 88 40	
<i>Innere Schreinerarbeiten :</i>		
Hager & Cie, Bern, Muristr. 74	4 42 14	
<i>Isolationen :</i>		
E. Schären Bern, Effingerstr. 16	2 16 68 2 83 09	
<i>Licht, Kraft, Wärme :</i>		
Ed. Meyer-von Bergen Nachf. Fred und Franz Meyer Bern, Thunstrasse 17	2 23 31	
<i>Maurerarbeiten :</i>		
Birkenseer & Co. Bern, Hubelmattstrasse 15	5 21 22	
N. Brugnoli's Sohn Bern, Mitterstrasse 5	4 53 43	
Hans Glauser, Bern, Spitalackerstr. 1b	2 22 17	
Jb. Merz & Co. AG, Bern, Effingerstr. 17	2 29 76	
Ernst Rieben, Bern, Attinghausenstr. 1	8 01 46	
Rieser AG, Bern, Dufourstrasse 24	2 79 11	
<i>Sandsteinverkleidungen :</i>		
Karl Schürmann, Kunststein- und Stein- hauergeschäft, Ostermundigen Bahnhofstrasse 11	65 52 41	
<i>Schulhausmobiliar :</i>		
Werner Thomet, Bern, Sulgenecckstrasse 56	5 40 59	
<i>Schulmöbel :</i>		
VERISIA AG, Buttes/NE	038 / 9 13 70	
<i>Spenglerarbeiten :</i>		
Wwe. G. Bigler & Sohn, Zentralheizungen Bern, Luisenstrasse 16a	2 43 31	
<i>Spielwiesen und sporttechnische Einrichtungen im Freien :</i>		
H. Bracher, Sportplatzbau Bern, Ostermundigenstrasse 56	4 78 51	
<i>Treppengeländer und Blumenkrippen :</i>		
Moritz Schmidt, Schlosserei Bern, Lorrainestrasse 51a	2 06 60	
<i>Turnhalle und Garderoberäume :</i>		
Erwin Wälti, Dachdeckermeister Bern, Thunstrasse 41	4 42 58	
<i>Ventilation Turnhalle und Singsaal :</i>		
SIFRAG, Bümpliz, Bahnhöheweg 70	66 25 25	
<i>Wandtafeln :</i>		
Fritz Stucki, Bern, Magazinweg 12	2 25 33	
<i>Zimmerarbeiten Turnhalle :</i>		
Geiger & Cie, Zimmergeschäft und Ingenieurholzbau, Bern, Elisabethenstr. 11	8 92 11	
<i>Zimmerarbeiten :</i>		
Hans Junker, Zimmerei Bern, Muristrasse 21e	4 95 35	
Fritz Zürcher, Zimmerei Bern, Egelbergstrasse 30	4 04 94	

Hans



Gartengestalter Liebefeld Turn- und Sportanlagen Telephon 031 - 5 94 18

273

Wegweiser lohnender Winterfreuden



Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen



SESELBAHN
Kiental
Reichenbach BLS
Schweiz

Willkommen im **SOMMER** und **WINTER**!
Eröffnet Auskunft über Schneeverhältnisse Telephon:
Talstation 033 - 9 81 15 oder 9 82 40
Bergstation 033 - 9 82 96

Sesselbahn Gstaad-Wasserngrat

in 20 Minuten
auf 2000 m Höhe
Ideale Skipiste
Restaurant Berghaus
mit Sonnenterrasse
Einzel-Zimmern
und Matratzenlager

Autoparkplatz neben Talstation

Skilift
Schwefelberg
1400 m über Meer

Das beliebte Trainingsgebiet
für die Berner Schuljugend
Ermässigte Taxen am Skilift 65 Rp.
Verbilligte Sportverpflegung
im Schwefelbergbad Fr. 1.20-2.80

Gantrisch Postauto ab Bern Transit

Es fällt uns auf,

wie viele Bestellungen von auswärts uns gerade aus intellektuellen Kreisen zugehen. Die Lehrerschaft ist offenbar besonders aufgeschlossen für die neuzeitliche Ernährung. Sie ist auch in der Lage, und fähig dazu, die neuen Erkenntnisse zu verbreiten zum Wohle der Volksgesundheit. Auch hier: «La vérité est en marche».

Berger Früchteversand, Bern, Telephon 031 - 2 70 71



Ihr Skiausflug

Telephon 035 - 2 11 08
Einfache und rasche Sportverpflegung

in das schöne
Gelände
des Kurhauses
Hochwacht
ob Langnau i. E.

la Berra

FREIBURGER ALPEN

Dies schönsten Abfahrten in der nächsten Umgebung von Bern
Mit SBB, Autobus GFM oder Auto sind Sie in anderthalb Stunden auf der Berra (1623 m).
Skilift jeden Tag in Betrieb
Trainerlift d'Allière am Sonntag
Shihütte Allière: Aufenthalts-Arrangement
für Schulen und Gruppen
Auskunft: La Roche, Telephon 037 - 3 21 52

Kurhaus Chuderhüsli Gasthof Waldegg Röthenbach i. E.

1100 m über Meer. Telephon 035 - 6 14 22. Der ideale Treffpunkt
für Schulen. la Verpflegung.
Höflich empfiehlt sich **Familie P. Jakob**



Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei lieblicher Pflege und Aufsicht. Gute Küche.

Lisely Raess, Kinderpflegerin

Telephon 036 - 3 01 06

MIGROS-frisch
ein Begriff!

Mathematik - Geometrie Technisch Zeichnen

Unterrichtsmodelle zur Veranschaulichung und Verständlichmachung des Sinns und des Wesens mathematischer Begriffe.

a) **Glasklare, unzerbrechliche, farbige und farblose Körper** (Cellon):

Danielinsche Zwei-Kugel-Kegel und Zwei-Kugel-Zylinder, Kegelschnitte, Prismen, Prismenschnitte, Pyramiden mit und ohne abnehmbarer Spitze, Polyeder, Tetraeder, Hexaeder, Oktaeder, recht- und schiefwinklige Durchdringungen usw.

b) **Hartholz, gestrichen, sorgfältige Ausführung:**

Serie zu 48 Modellen. Auch einzelne Modelle erhältlich: Prismen, zusammengesetzte Prismen, Profile, Brett mit Falz oder Nuten, Würfel, angeschnittene Würfel, Prismenschnitte, Zylinder mit Zapfen oder Schlitz, Pyramiden, Kegel, Hohlformen, Kugelsegment mit Bohrung, Durchdringungen usw.

c) **Geometrische Körper aus Celluoid:**

mit sichtbaren Kanten, zur Einführung in die Projektionsdarstellung und die Parallelperspektive.

Kubikdezimeter: zerlegbar, in Blechbüchse mit Scharnierdeckel. Leere Büchse dient als Hohlmasse von 1 Liter Inhalt.

Hohlmasse: ungeeicht, $1l, \frac{1}{10}, \frac{1}{100}, \frac{1}{1000} l$, Inhalt.

Das metrische System:

Wandtabelle, $84 \times 118,5$ cm. Darstellung der Längen-, Flächen-, Körper-, Flüssigkeits- und Gewichtsmasse.

Pythagoreischer Lehrsatz:

Aufgabensammlung für die Anwendung desselben und der Quadratwurzel, von E. Berger, 72 Aufgaben.

Technisch-Zeichnen-Lehrgang: Methodische Grundlagen, 76 Vorlageblätter $29,7 \times 42$ cm, mit Begleitheft.

Verlangen Sie Prospekte oder unverbindlichen Vertreterbesuch.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation u. Verlag



beweist die neuartige
SPEZIAL-SCHULKREIDE OMYA
ihre unübertrefflichen
Qualitäten. Sie ist sparsamer,
ausgiebiger, geschmeidiger und
bruchsicherer und gehört
deshalb in jedes Schulzimmer.

OMYA
*die neue, bessere
Schulkreide!*

PLÜSS-STAUFER AG. OFTRINGEN

Die älteste Kreidefabrik der Schweiz

25

Lehrer-Bildungsreisen 1954

Je eine Woche in

London und Paris

mit Ausflügen nach Cambridge und Windsor, resp. Versailles usw.

Pauschal ab Bern **Fr. 393.-**

Reise I: 3.-16. April (Meldeschluss 17. März).

Reise II: 25. Juli-7. August.

Reise III: 9.-22. Oktober.

14 Tage

Schweden

Kopenhagen-Stockholm-Uppsala-Göteborg-Hamburg.

Pauschal ab Basel **Fr. 528.-**

Reisedatum: 10.-23. Juli.

Überall deutsch sprechende Führer, meist Lehrer, aus dem Gastlande. Bahnfahrt 3. Klasse, Gruppen von 20-25 Personen.

Verlangen Sie sofort genaue Programme vom **Lehrer-Reisedienst**. Vertrauensmann für den Kanton Bern: **Jak. Beeri**, Lehrer, Zollikofen, Schäfereistrasse 45. Telefon 031 - 65 06 05.

40



**NEUE
HANDELSSCHULE
BERN**

Wallgasse 4, Tel. 30766
Dir. L. Schnyder

KURSE

für Handel, Verwaltung und Verkehr, Arzt-Gehilfinnen und Sekretärinnen

Beginn:
21. April

Prospekte
Beratungen

29